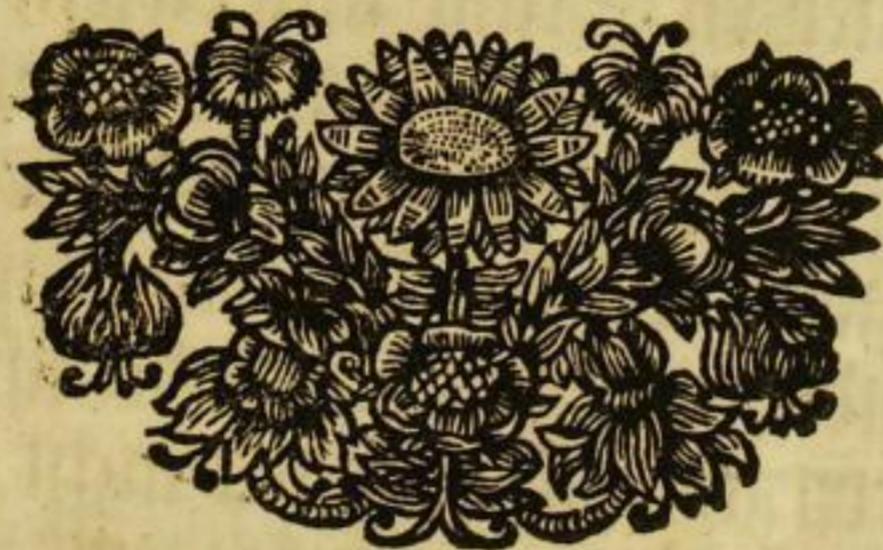


AB
**Die Hochgesegnete
 Stolzische F A-
 MILIE,**

Das von neuen erbauete
 HochAdeliche
Hartigische Haus/
 Die Woche vor Weihnachten

M DC LXXVIII.

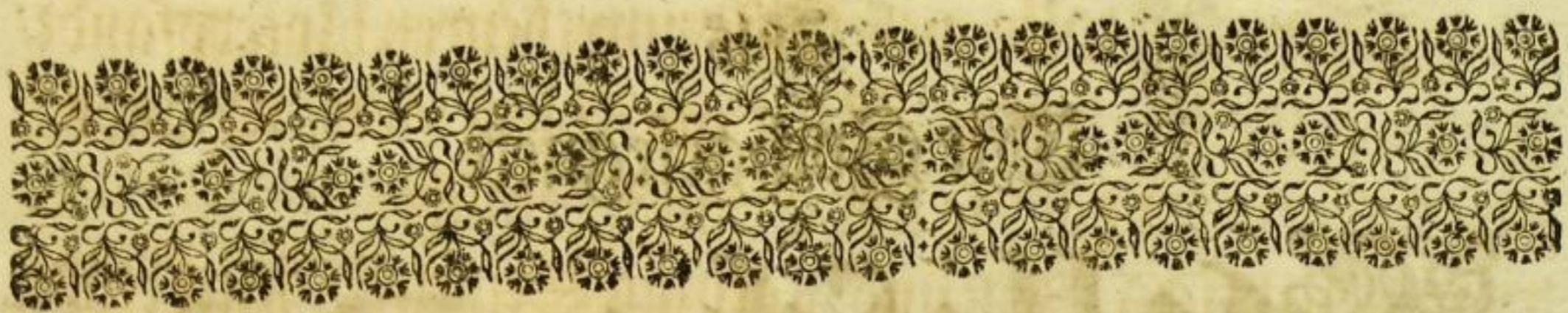
Mit gutem Glück zu beziehen
 beschlossen hatte /



Wolte sich die bisher benachbarte Schule /
 Kraft gegenwärtiger Gratulation,
 Einer ferneren wohl-Affectionirten Nachbarschaft versichern
 Durch

Christian Weisen/R.

In Zittau /
 Drucks Michael Hartmann.



Es ist Hartig / unsre Zier / nicht mehr in Sittau lebet /

Endem die stille Gruft den theuren Leib begrabt /
Der unser Leben war; Seit Er die werthe Stadt
Durch Seinen Zodes-Fall der Macht erinnert hat /
Darunter sich ein Held muß zu der Grube neigen;
Hat auch dies Edle Haß / gleich als mit klaren Zeugen
Den Zustand vorgestellt: des flugen Meisters Hand
Warf Steine Kalk und Holz zusammen in den Sand /
Der um die Schwellen lag: die Fenster schienen wüste /
Die Mauren fielen hin / und wurden am Gerüste
Bar langsam aufgeführt: das Haus war ohne Haus /
Und schickte seinen Schmuck zu allen Thüren aus.

Ach sol ich meinen Stand aus diesem Bilde lesen!
Sprach Sittau bey sich selbst: war das gemeine Wesen
Nicht glücklich und erfreut / so lang als eine Schaar
Der liebsten Bürgerschafft der Wohnung nahe war /
Daraus die Zugend schien! wir schickten unsre Blicke
Den holden Fenstern zu / und giengen nicht zurücke /
Bis ein beliebter Strahl geneigt entgegen kam /
Der unsre Lust und Noth zusammen auf sich nahm.
Warum verwandeln sich nunehr die schönen Mauren?
Vielleicht weil dieses Haupt nicht mehr auf Erden thauen
Und Segen pflanzen sol / so wird das Ebenbild /
Das uns zum Troste stund / in dunklen Staub verhüllt?

Ach nein / der Himmel ist dem Lande gnädig blieben:
So wenig als der Tod die Zugend aufgerieben
Und uns entzogen hat; so wenig wird der Schein
Um diesen Edlen Bau hinsühro traurig seyn.

Herr

Herr Stolle giebet sich zum theuren Unterpfande/
Und wie Er Hartigs Blut mit einem Liebes-Bande
Zu sich gezogen hat; so lebt Er auch bemüht/
Das Hartigs Geist und Rath auf Seinen Scheitel blüht.

Es ist ein schlechtes Thun/ wenn tapfre Leute sterben/
Dass man die Kinder sieht Haß/Hof und andres erben:
Die Rechte fragen nur wer nah-gebohren sey/
Und also fällt das Gut auch schnöden Händen bey.
Allein die kluge Welt weiß bald den Schluss zu machen/
Ob auch die Güter noch in solcher Zugend lachen/
Ob das gesparte Theil/ in unverrückter Frist/
Also behalten wird/ als es erworben ist.

Molan die ganze Stadt wird hier den Ausschlag geben/
Es sange wiederum ein Hartig anzuleben/
Und eben dieses Haus sey der verjüngten Welt/
Bis auf die späte Zeit zum Denckmahl vorgestellt.

Auch dies um so vielmehr/weil Hartigs Stamm
und Nahmen

In einem Sohne blüht/ der allen Zugend-Saamen
Gedoppelt fruchtbar macht: So wird manch Edles
Kind/

Nicht anders als ein Licht/vom andern angezündt.

Gott Lob der Tag erscheint/ das Haus wird einge-
nommen/

Der Markt erfreuet sich/ die Schönheit zubekommen/
Die Er besessen hat: Ja wer sich schuldig weiß/
Der sucht einen Wunsch/ und träget solchen Fleiß
Durch alle Strassen nach. Viel Glücks zum neuen Hause/
Das neue Fruchtbarkeit um alle Zimmer sause/
Nicht anders als der Wind/ der mit den Bäumen spielt/
Wen er zur Frühlings-Zeit den kühlen Abend fühlt.

Wird

Wird nun das andre Haus verlassen und verriegelt,
So werde sonderlich die Krankheit auch versiegelt/
Die bey den Kindern noch ein schweres Hinderniß/
Kurz vor der Aenderung zu lebt erscheinen ließ.
Nunmehr enthalte sich Gesundheit in Gemächern/
In Kammern Lust und Ruh/ und auf den frohen Dächern/
Da stimme wiederum der Römsche Vogel an:
Mol wol/ nun bleibt als in allem wohlgethan.

Swar da die Fröligkeit auf allen Ecken leuchtet/
Wird eine Wohnung fast mit Thränen angefeuchtet:
Die Schule bliebe gern mit Seiner Nachbarschaft/
Und mit der hohen Kunst/ nach als wie vor verhasst.
Sie kennt den muntren Geist der Kunst und Bücher liebet/
Und der aus Seinem Thun zum folgen Anlaß giebet/
Derhalben möchte sie durch einen nahen Schein/
Gleich wie der Abendstern / bey seiner Sonne seyn.

Wievol die Nachbarshaft wird unverwandt verbleiben/
So lang als Ruhm und Glanz daselbsten wird bekleiben/
Da Sein Gemüthe wohnt: in solcher Zuversicht
Wird auch der Schulen-Wunsch hin auf den Markt gericht.

Es wachse Stollens Hauß! der Vater bleibe leben/
Bis Er dem Sohne wünscht den Platz zu übergeben:
Die Mutter sei vermehrt/ der Sohn dem Vater gleich/
Die Kinder seyn gesampt an Ehr und Segen reich!

